

Donnerstag der 30. 6. 2016 – mit verschiedenen Rädern auf getrennten Wegen

Nach Fröhlsport und reichhaltigem Frühstück gab es heute wieder zwei Gruppen: Zweie hatten die Aufgabe, das nördliche Straßennetz für die Heimfahrt zu erkunden, angenommen.

Die anderen acht wollten sich den durchnässten Singletrek am Smrk nicht ausreden lassen. Es war am Dienstag doch so schön dort.

Nun gut. **Über die Straßenerkundung ist schnell geschrieben:**

Ziel war es eine Umfahrung des recht tief gelegenen Friedländer Ortszentrums zu finden. Also los Johann. Vom Quartier bergab bis Raspenau rollt es auf der immer besser werdenden Straße so gut, daß man in Raspenau am Abzweig nach Norden glatt erst mal vorbeirast. Wenn man später auf einer schön angelegten Allee nordwärts und bergauf Richtung Straße 291 wieder auf Kurs ist, findet man diese Straße etwas rumpelig aber „geht schon“. Oben, am Ender der Allee überquerten wie die Hauptstraße nordwärts. In Rasnice den Abzweig weiter nach Bulovka fanden wir auch. Der sah aber nicht so aus, als ob er uns auf der Heimfahrt Freude bereiten könnte; Dreck und Löcher gleich am Anfang. Wir hielten uns also ostwärts, waren ja in Nove Mesto am Markt mit der MTB-Truppe zum Mittag verabredet. Diese Straße war in Ordnung. Die aber vor Jindrichov südwärts zu verlassen war unklug. Dieses zunächst fahrbare Sträßchen über den Jindrichover Rücken ist offenbar noch von den Oberlausitzern angelegt und in der Kaiserzeit einmal asphaltiert worden. Erneuert wurden nur die Schilder. Das Ende der scharfkantigen Lochserien waren immer nur scheinbar. Zu spät gemerkt, irgendwann ist jedes Elend gleich weit. Ganz vorsichtig weiter und drüber – macht man bei 10 % so. Johann blieb, kaum klagend, etwas hinter mir. Nicht druckreife Sätze kamen von mir. Den Singletreck haben wir auch zweimal gekreuzt ohne Veränderung der Oberfläche. Die verbesserte sich erst bei den ersten Neustädter Häusern. Das reicht. Nächstes Mal also über Jindrichov. Neustadt-City wirkte auf uns wenig einladend. Viele Baustellen und Fachkräfte aber keine einladende Freiluftgaststätte mit Blick aufs Rad. Zu früh waren wir auch dort. - Also weiter zum Riesenfass. Das war uns als einladend in Erinnerung und enttäuschte nicht. Der Rückweg über Bad Liebwerda und Hainitz ins Quartier war uns nicht mehr neu. 46 km, ein Nogo und fast 900 m bergauf standen nach der Erkundung zu Buche.

Gegen 15 Uhr waren auch die MTB-Fahrer wieder am Quartier. Die waren beim zweiten Male wohl weniger zurückhaltend unterwegs gewesen und so schien das Glück viele Gesichter zu haben: Grinsende, zerkratzte, dreckige, erschöpfte. Von vier verschiedenen Sturzursachen war auch die Rede. Genaueres zu übersprungenen Kurven, nassen Anliegern und Wurzeln sowie Steinen in Abfahrten sollen die Herren aber selber berichten.

Es war viel Arbeit an den Rädern, einige der Fahrer wirkten – deshalb - sehr platt. Nach einem Zeitfahren in zwei Stunden sah es gerade nicht aus.

Aber mit der inzwischen bewährten Arbeitsteilung haben wir das wieder geschafft: Die gleichen Vier wie immer machten sich mit Schlauch und Schwamm über die verkrusteten MTB's her und verluden die auch gleich, die anderen kümmerten sich derweil um die Reinigung eines Dutzends Trinkflaschen oder hatten ganz Wichtiges am Handy zu erledigen. Das brachte Erholung.

Für das Zeitfahren war die Schließzeit des Wittighauses bestimmend. Also haben wir uns auf 17 Uhr, ruhige Fahrt und Eis auf jeden Fall geeinigt. Dazu waren alle bereit, obwohl es wieder nieselte. Christian besann sich schnell noch auf den MTB-Sturz, Knie, Bus und die Funktion des Zeitnehmers. Ist ja wichtig! Also fuhren wir 16:50 Uhr am Abzweig zusammen auf die Bergstraße und los. Clemens kündigte zuerst den Nichtangriffspakt und beschleunigte rennähnlich. Die Jugend und der Junior entschwanden danach auch meinem Blick und an der „Johannkurve“ war ich mit demselben alleine. Was Kai hinter uns so über alles das Leben gesagt hat ist nicht notiert. Er erreichte den Zeitnehmer am Wittighaus 17:37 Uhr, mit der Fürsorge von Thorben und Richard, im Gruppetto.

Ergebnis: Die Spitzenzeit vom Clemens lag bei 17 Minuten, die Jugend und Richard traf nach 20 Minuten ex aequo. ein, ab Thorben nach 24 Minuten tröpfelte der Rest im Minutentakt hinterher.

Mit der Tradition der legendären Eisbecher hat das Wittighaus leider gebrochen. Aus der Papprolle und draußen wollten wir kein Abschlusseis. Ab, runter zum Rudi. Der macht das. Aber Vorsicht, nasse Straße!

Daß dabei wieder einer in der Johannkurve gelegen hat, war unnötig. Zu schnell war der Junior überhaupt nicht, sagte er. Was dann? Bei der Bastelstunde zum Thema „Schaltauge richten“, kamen wir auf die Ursache: In der Rechtskurve umgekippt mangels Fliehkraft! Was es alles gibt. Da möchten wir die Pedale loser einstellen!

Der Gangwechsel flutsche nach dieser Arbeit besser als vor dem Sturz. Das 58-er Cube war somit auch reisefertig.

Johann und Peter

